



Beziehungs- ereignis

(zu Lukas 3,15-16.21-22)

Aus welchem Blickwinkel schauen wir auf die lukanische Erzählung von der Taufe Jesu? Der dort geschilderte Vorgang ist uns sehr vertraut. Wie mag er sprechend werden für unseren persönlichen und gemeindlichen Glaubensweg?

Es wird hilfreich sein, den Text nicht isoliert zu betrachten, sondern im Gesamt der Evangelienerzählung des Lukas. Sein Ziel ist es, die in der Lebendigkeit ihres Glaubens etwas lahm gewordenen Gemeindemitglieder wieder zu begeistern. Dem Autor geht es um die Beseelung der Glaubenden, sich in der Lebensdeutung und Lebenspraxis Jesus anzuvertrauen. Er ist in seiner Person der Weg, der den Zugang zu Gott erleichtert. Ziel aller Verkündigung ist es, sich mehr und mehr auf Gott verlassen zu lernen. ER möge erkannt werden als der, von dem sich unser Leben getragen, beschützt und geliebt wissen darf. Gott bleibt Geheimnis - und ist vor allem in seinem Messias Jesus ganz greifbar nahe. Daher sind wir auf unserem Weg der Gottesbeziehung sehr gut beraten, uns an Jesus zu halten - an seine Erkenntnis Gottes, an seiner Lebenshaltung, an seinem Lebenswerk, an seinem grenzenlosen Vertrauen in Gott.

Der Evangelist Lukas hat in seiner ›Vorgeschichte‹ - Kindheitserzählung - sehr bewusst die jeweilige Ankündigung und die Geburt von Johannes, dem Sohn der Elisabeth und des Zacharias, und von Jesus gegenübergestellt. Allein in der Wahl dieser literarischen Form wird den Zuhörenden gleich klar, dass Johannes herausragend ist, Jesus aber das Herausragende gewaltig überbietet. Der Autor beabsichtigt damit, von vornherein zu bedenken, dass die Sendung Jesu einzigartig in der Heilsgeschichte Gottes ist. Diese Feststellung dient den Zuhörenden dazu, sich auf dem eigenen Glaubensweg auf die Wegweisung Jesu zu verlassen. In der Gemeinde des Lukas war das wohl erlahmt; daher sein Bestreben, die Herzen wieder brennend werden zu lassen für die Bindung an Jesus.

In unserem Textabschnitt steht zunächst der Täufer Johannes auf der Bühne. Er steht vor suchenden Menschen. ›Das Volk ist voller Erwartung‹. Diese Erwartung hat mit der Sehnsucht nach Heil, nach Heilung, nach Gottesverbindung zu tun. In der jüdischen Erwartung ist das eng verbunden mit dem Kom-



(Bild: Friedbert Simon / Pfarrbriefservice)

men des Christus, des Messias. Der Täufer hatte eine große Schülerschaft. Sein gewaltiges, unerschrockenes Auftreten hat viele Menschen gebunden. Daher der Gedanken, »ob Johannes nicht vielleicht selbst der Christus sei.« Der Evangelist leitet diese Gedanken gleich um, indem er der Täufer selbst die Korrektur vornehmen lässt: »Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich... Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.« Wie unermesslich groß der Unterschied zwischen der Bedeutung des Täufers und Jesus ist, unterstreicht der Ausspruch des Johannes: »Ich bin es nicht wert, ihm die Riemen der Sandalen zu lösen.« Wenn selbst der niedrige Sklavendienst nicht zu erbringen ist, weil der Andere unendlich erhabener ist, dann ist die Aussageabsicht des Evangelisten angekommen: Wenn es um die Stärkung der Gottesbeziehung geht, dann gilt es, sich an den Jesus, den Christus, zu halten.

Dann folgt die Szene der Taufe Jesu. Die glaubende Jesusgemeinde mag sich Gedanken gemacht haben, wie denn eine Taufe Jesu überhaupt nötig gewesen sei - und ob er sich dieser Umkehrtaufe

zur Vergebung der Sünden anzuschließen hatte? Wie passt das mit der Makellosigkeit des Gottessohnes zusammen?

Lukas vermeidet daher, Johannes ausdrücklich als Täufer zu benennen. Matthäus z.B. nennt ihn, fügt aber einen Dialog zwischen Johannes und Jesus ein, damit klar bleibt, wer der Souverän ist. Der Evangelist Johannes lässt die Täuferzählung gleich ganz weg.

Das Taufgeschehen ist eine Bekundung dessen, was von Gott her den Menschen in Jesus gegeben wird. Es geschieht wesentlich etwas zwischen Gott und Jesus. Das Beziehungsereignis wird greifbar, indem Jesus nach der Taufe betet, also im Kontakt mit Gott sein mag. Während dieses Betens geschieht, was schon lange ersehnt ist: »Der Himmel öffnet sich«. Das Prophetenbuch spricht aus tiefer Not die Bitte: »Hättest du doch die Himmel zerrissen und wärest hinabgestiegen...« (Jes 63,19) Menschen erlebten in ihrer Krise Gott als unerreichbar, verschlossen. In der Täuferzählung öffnet sich nun der Himmel über diesem Jesus. Er ist in seiner Person

das Herabsteigen Gottes, die Berührbarkeit Gottes, die Erlebbarkeit Gottes. Für alle, die Gott suchen, gibt es eine greifbare Verbindung.

Diese Überzeugung wird erzählerisch unterstrichen mit dem Bild: *›Und der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab.‹* Der Heilige Geist ist die Wirklichkeit Gott, die Lebenskraft Gottes. Der Erzähler unterstreicht, dass dieser Geist für alle sichtbar erscheint. Dem Evangelisten ist wichtig zu betonen, dass das Ereignis der Gegenwart Gottes in Jesus keine Geheimerkenntnis weniger sein soll. Alle Glaubenden sind Zeugen dieser Kraft Gottes, wie sie in Jesus gegenwärtig wird. Das Bildwort *›in Gestalt einer Taube‹* weckt Erinnerungen an den Geist, der in der Schöpfungserzählung über dem Chaos vor der ordnenden Schöpfung schwebte; oder die Taube, die nach der Sintflut die neue Lebensmöglichkeit eröffnet. Geist und Taube sind Bildworte. Im Pfingstgeschehen lässt der Evangelist den Geist wie Feuerzungen auf die Versammelten kommen.

Schließlich bezeugt die Stimme aus dem Himmel, wie Jesus sich verstehen soll: *›Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.‹* Hier wird ein enges Geschehen zwischen Gott und Jesus erzählt. Es ist wie eine Liebeserklärung Gottes an seinen Messias Jesus. Aus der einzigartigen Beziehung Jesu zu Gott wächst seine Autorität, Mittler und Offenbarer Gottes zu sein.

Der Begriff *›Sohn‹* ist keine biologische Verhältnisbeschreibung. *›Sohn Gottes‹* ist im biblischen Sprachgebrauch ein Titel, der die Einzigartigkeit der Beziehung zwischen Gott und Mensch benennt. In alttestamentlicher Bezeugung wird ganz Israel als *›Sohn‹* bezeichnet. Im Neuen Testament drückt dieser Titel die unüberbietbare Bindung zwischen Gott und Jesus aus.

Wir nehmen wieder etwas Abstand vom direkten Miterleben der Erzählung des Evangelisten. Im Bild: Der Vorhang der Bühne mit der Episode des Übergangs vom Täufer Johannes zu Jesus und die Bekundung der Einzigkeit des Sohnes Gottes hat sich geschlossen. Jetzt sind wir mit unserer Lebenswirklichkeit da. Welche Resonanz bleibt uns vom Erle-

ben der Taufszene? Welche Inspiration wird bei uns gelockt?

Wie immer, wird nicht jeder Text für jeden zu jeder Zeit sprechend. Daher kann es nur Anregungen geben, wie so eine Resonanz aussehen könnte. Da sind einzelne Worte, die vielleicht Stützen der eigenen Nachdenklichkeit sein können: *›Das Volk voller Erwartung.‹ ›Taufe mit Heiligem Geist und Feuer.‹ ›Während er betet.‹ ›Der Himmel öffnet sich.‹ ›Der Heilige Geist - sichtbar.‹ ›Die Stimme aus dem Himmel.‹ ›Du bist mein geliebter Sohn.‹*

Vielleicht berühren uns einzelne Gedanken, die uns aufschließen, uns Jesus in der Deutung unseres Lebens und Jesus als den Zubringer zu Gott anzunähern. Manchen ist diese Annäherung längst eine tragende Gewissheit geworden. Der Evangelist ermutigt, uns auf Jesus einzulassen, vor allem wenn es darum geht, in die Gottesbeziehung vertiefend zu wachsen. Jesus kann dann Wegweiser in unseren Erwartungen für eine friedvollere und gerechtere Welt werden. Jesus kann Wegweiser sein, in das Vertrauen auf Gott, den Unsichtbaren, zu reifen. Jesus strahlt die Lebenskraft Gottes aus, ermutigt zu schöpferischen Veränderungen im persönlichen wie im gesellschaftlichen Leben. Jesus ermutigt, die Kommunikation mit dem Himmel zu wagen, die Ausdrucksform zu suchen, die das eigene Gebet als Verbindung zwischen Gott und Mensch sein will. Und Jesus wird vorgestellt als das Zutrauen, dass der Himmel, dass Gott nicht verschlossen bleibt.

Der Evangelist wird mit seiner gesamten Evangelien-erzählung uns unterstützen, mehr und mehr von Jesus zu begreifen und mit ihm in der Erkenntnis Gottes zu reifen. Das ist bekanntlich ein lebenslanges Geschehen, durchaus reizvoll und eröffnend - jeder/jedem, die/der sich einlassen kann auf den Glauben an Gott.

*Ihr
Matthias Schnegg*

Einladung zur Gemeindeversammlung am 3. Februar 2019

In **Maria Lyskirchen** sind Interessierte unserer Gemeinde ab und an eingeladen, sich zu bestimmten Themen zusammenzusetzen, die meist aus dem Kreis der Gemeinde angesprochen werden.

Die letzte einer solchen Versammlung war im Oktober 2018 - als Raum, miteinander das Erleben der Offenlegung der Studie zur sexualisierten Gewalt in der Kirche auszutauschen. Am Ende dieses Austausches stand u.a. ein Brief an den Erzbischof. (Hier ist bisher keine Reaktion erfolgt.)

Heute ergeht die Einladung zu einer Gemeindeversammlung, die sich mit Themen der Liturgie in Lyskirchen beschäftigt: Es geht um das Credo-Gebet und um die Fürbitten.

Das Credo in der Überlieferung der Kirche bewegt manche schon lange. Dazu gab es ein Projekt ›Credo‹, in dem sich Menschen zusammengefunden haben, um sich über ihr persönliches Credo auszutauschen. Das waren bewegende und stärkende Begegnungen. Das Ergebnis war in unserem Sonntagsblättchen veröffentlicht. Bei aller persönlichen Ausdrucksart des Glaubensbekenntnisses gibt es auch eine Wertschätzung oder zumindest einen Respekt vor dem Glaubensbekenntnis, das die Kirche über Jahrhunderte durchgetragen hat.

Nach der Offenlegung der tiefen Wunde der Kirche als Institution fiel es wiederum Gottesdienstfeiernden schwer, zu bekennen, an die eine, heilige, katholische Kirche zu glauben. Klar, hier ist nicht die Konfession angesprochen. Es geht um einen theologischen Begriff, der anders als institutionell zu deuten ist. Aber das Unbehagen wird deutlich, dass wir etwas sprechen, das in unserem Sprachgebrauch festgelegt ist. Um da ein Missverständnis zu vermeiden, bedarf es für manche der Glaubenssätze des Credos Übersetzungshilfen. Das kann aber auch nicht zufriedenstellen.

Um dieses ganze Feld ins Gespräch zu bringen, will die Gemeindeversammlung ein Forum bieten. Wir werden sehen, wohin der Geist uns leiten wird und welche Konsequenzen wir aus unseren Überlegungen in der Gottesdienstfeier ziehen werden.

Das zweite Themenfeld sind die Fürbitten. Schon seit Jahren werden bei uns nicht Fürbitten vorgetragen, die mit dem eigentlichen Leben nicht viel zu tun haben. Wir verwenden die Fürbitten, die im Laufe einer Woche in unserem Fürbittbuch hinterlegt sind. Ab und an werden wir zu freien Fürbitten eingeladen. Offiziell heißen die Fürbitten ›Allgemeines Gebet‹. Sie sind die Einladung, dass die Mitfeiernden das zum Gebet der Gemeinde machen möchten, was sie selbst bewegt, was aber in den offiziellen Gebeten der Liturgie nicht zur Sprache kommt. Ein besonderes Vorbild dieser Art der freien Fürbitten ist manchen von uns die Gottesdienstfeier der Obdachlosengemeinde Gubbio. Da ist eine lebendige Gebetsgemeinschaft zu spüren, die zu einer eigenen Art der gegenseitigen Anteilnahme am Glauben wird.

In der Gemeindeversammlung soll auch Platz für den Austausch unterschiedlicher Erfahrungen und Meinungen sein. Auch da werden wir versuchen zu begreifen, was ›des Geistes‹ ist. Wie bei manchen Ergebnissen von Gemeindeversammlungen: Wir legen das, was wir praktisch umsetzen wollen, immer wieder in die Probe, ob es ›des Geistes‹ für die Gemeinde ist. Gottlob haben wir auch schon die Erfahrung gemacht, dass wir Anregungen aus einer solchen Gemeindeversammlung revidiert haben, weil sie sich als ›nicht des Geistes‹ erwiesen hat.

Hiermit also eine herzliche Einladung an Interessierte, sich zu dieser Gemeindeversammlung **am Sonntag, 3. Februar von 16.00 bis 17.30 Uhr im Pfarrsälchen (An Lyskirchen)** einzufinden. Es ist immer eine Kostbarkeit, in solchen Versammlungen in einen achtvollen Austausch unterschiedlicher Gedanken und Erfahrungen zu kommen. (MS)

Gruß zum neuen Jahr

Die neuen Tage

*Die neuen Tage
Öffnen ihre Türen.
Sie können, was die alten
nicht gekonnt.
Vor uns die Wege,
die ins Weite führen:
den ersten Schritt.
Ins Land. Zum Horizont.
Wir wissen nicht, ob wir ans Ziel gelangen.
Doch reiht sich Schritt an Schritt.
Und wir verstehn zuletzt:
Das Ziel ist mitgegangen;
Denn der den Weg beschließt
und der ihn angefangen,
der Herr der Zeit,
geht alle Tage mit.*

KLAUS-PETER HERTZSCH

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, liebe Besucherinnen und Besucher unserer Basilika,

verbunden mit diesem Gedicht von Klaus-Peter Hertzsch, wünsche ich Ihnen –auch im Namen unserer Gemeindegremien und meines Mitbruders, Herrn Pfarrer Matthias Schnegg- eine tiefe Gewißheit und tröstende Zuversicht, dass der Herr der Zeit alle Tage des neuen Jahres mit Ihnen geht:

Ein gesegnetes Jahr 2019 wünscht Ihnen

*Ihr
Msgr. Rainer Hintzen
Diözesankrankenhaus-Seelsorger
Seelsorger an St. Maria im Kapitol*

Krippengang

**Liebe Besucherin,
lieber Besucher,**

herzlich willkommen bei uns hier in St. Maria im Kapitol. Es freut uns, dass Sie auf Ihrem diesjährigen Krippengang auch unsere Basilika besuchen.

»Ist ja schrecklich! Die anrührende Szene der Geburt im Stalle in einer solchen Nähe zu so einer erschreckenden Kreuzesdarstellung zu postieren!« »Das finde ich gelungen! Hier bekomme ich eine unmittelbare Ahnung, dass das liebe Jesulein der am Ende Gekreuzigte und Auferstandene ist!

«Die Rückmeldungen zu unserer »Kreuz und Krippe-Darstellung« bewegen sich in der ganzen Bandbreite zwischen diesen beiden Positionen.

Wie auch immer Sie persönlich es empfinden und für sich bewerten: Wir wünschen Ihnen und uns einen Blick für den Lebensweg Jesu Christi in allen seinen Facetten; und dass sein Leben zwischen Krippe und Kreuz uns ermutigt unser ganzes Leben mit Freud und Leid, mit Höhen und Tiefen von der Geburt bis zum Tod im Lichte und im Vertrauen auf Gott zu leben und zu wagen. In unserer Gemeinde hat das alles seinen Raum und Platz. Trost und Hoffnung schenken uns beide - Krippe und Kreuz!

Den Segen der Weihnacht wünscht Ihnen im Namen unserer kleinen Gemeinde und auch im Namen meines Mitbruders Herrn Pfarrer Matthias Schnegg

*Ihr Seelsorger
Msgr. Rainer Hintzen
(Diözesankrankenhausseelsorger
des Erzbistums Köln)*



Neujahrsempfang

Herzliche Einladung zum Neujahrsempfang **heute am 13. Januar** nach der Sonntagseucharistie im Pfarrsaal, auch im Namen des Vorbereitungsteams.

Wir würden uns freuen mit Ihnen auf das noch junge Jahr 2019 dort anstoßen zu können. Schauen Sie doch einfach vorbei. (RH)

Kreuzganggespräche

Für den **27. Januar 2019** laden wir seitens unseres Kapitulates Sie wiederum herzlich zu unseren „**Kreuzganggesprächen**“ **ab 11.45** Uhr in den Pfarrsaal ein:

Zum einen ist Zeit und Raum auf das Gemeindeleben 2018 zurückzuschauen, zum anderen besteht Gelegenheit für das Kalenderjahr 2019 mögliche gemeinsame Projekte, Aktionen oder Ideen miteinander anzudenken oder gar vorplanerisch anzugehen. Auf jeden Fall soll es über das Jahr verteilt wieder Gelegenheiten geben, um über unsere Gottesdienste hinaus auch zum Austausch und zur Begegnung zusammenkommen zu können.

Allen Teilnehmenden schon im Vorhinein ein Vergelt's Gott fürs Mitdenken, Mitplanen und vor allem für die Bereitschaft, sich für unsere Kapitolsgemeinde zu engagieren. Dank auch für die Bereitschaft, die eine oder andere vakante Aufgabe zum Wohle des Ganzen neu oder wiederum mit Liebe zur Sache zu übernehmen.

Danke auch im Namen unseres Kapitolsrats und der ganzen Gemeinde. (RH)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 13. Januar	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Kollekte: KAPITOL Sonntag <i>Anschließend Neujahrsempfang der Gemeinde im Pfarrsaal</i>
Donnerstag, 17. Januar	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Jahrgedächtnis Pfarrer Adam von Kann
Sonntag, 20. Januar	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde 2. Jahrgedächtnis Dr. Richard Kreidler

Gottesdienste in ST. MARIA IN LYSKIRCHEN

Sonntag, 13. Januar	18.00 Uhr	Feierliche Heilige Messe der Gemeinde für Pfr. Gottfried Kirsch und Maria Brecht Kollekte: LYSKIRCHEN Sonntag <i>Anschließend Neujahrsempfang der Gemeinde in der Unterkirche</i>
Freitag, 18. Januar	18.00 Uhr	Wortgottesdienst in der Krypta <i>Anschließend Bibelgespräch im Pfarrsälchen</i>
Sonntag, 20. Januar	18.00 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr